

Menschen mit Down-Syndrom lernen Sprechen



Wie bei allen Lernfeldern, zeigen Kinder mit Down-Syndrom auch bei der Sprachentwicklung große individuelle Unterschiede. Einige Kinder sprechen erste Worte schon mit 1 bis 2 Jahren. Die meisten Kinder beginnen mit 2 bis 3 Jahren mit dem Sprechen. Einige fangen mit 4, 5 oder 6 Jahren an.

Einzelne Kinder kommen nicht in die Lautsprache. Sie lernen, sich mit Hilfe von Gebärden und/oder technischer Unterstützung (z.B. mit einem „Talker“, eine Art Tablet mit Sprachausgabe) zu äußern und so mit anderen Menschen in den Austausch gehen zu können.



(Foto: Karten zum Erlernen von Gebärden nach „GuK“)

Sprechen beginnt mit der Geburt

Babies beginnen schon nach der Geburt, mit ihrer Umwelt in Kontakt zu treten. Dies gilt besonders bei Babies und Kindern mit Down-Syndrom. Hier dauert es häufig länger, bis die Eltern sicht- und hörbare Reaktionen ihres Kindes wahrnehmen. Daher ist es sehr wichtig, schon sehr genau und früh auf feine Kommunikationssignale des Babies zu achten. Die Eltern müssen ihr Kind immer wieder und über lange Zeiträume geduldig zur Kommunikation einladen. Spielgruppen nach Emmi Pikler zum Beispiel üben den präzisen Blick für Signale des Kindes. Entwicklungspsychologen stellen fest: Sprache entwickelt sich am ehesten in offenen, liebevollen und unterstützenden Beziehungen zwischen Mutter und Kind sowie später zwischen Kind und der Gemeinschaft, in der es lebt.

Lange bevor das erste Wort fällt, gibt es Blickkontakt, Bewegungen oder Laute. Sie macht die Kommunikation zwischen dem Kind und seiner Umwelt aus. Gerade bei Babies mit Down-Syndrom ist es wichtig, geduldig immer wieder zur Kommunikation einzuladen.

Einfache Gebärden

Alle Eltern üben intuitiv mit ihren Kindern erste Gesten, bevor die Sprache kommt. Das kann ein Kopfschütteln für „Nein“ oder ein Winken für „Tschüs“ sein. Hier üben sie bereits wichtige Elemente für erfolgreiche Kommunikation, z.B. Rollenwechsel oder Basis-Grammatik. Kognitiv sind alle Kinder in den ersten Jahren weiter als das, was sich in ihrer Lautsprache äußert. Dies gilt genauso für Kinder mit Down-Syndrom. Auch, wenn es noch nicht sprechen kann: das Kind macht sich Gedanken über seine Umwelt, möchte in Kontakt treten und seine Bedürfnisse äußern.

Bei Kindern mit Down-Syndrom dauert es meist länger, bis sie in die Lautsprache kommen. Umso wichtiger ist es, ihnen andere Wege der Kommunikation zu vermitteln. Wenn die Möglichkeit fehlt, sich erfolgreich mitzuteilen, sind Kinder – verständlicherweise – frustriert und äußern dies in ihrem Verhalten. Bereits in sehr frühem Alter kann damit begonnen werden, einfache Gebärden mit dem Kind zu üben, z.B. nach „GuK“ oder nach „Makaton“.

Logopädie ist wichtig

Es ist sinnvoll, bereits sehr früh mit einer*r Logopäd*in zusammenzuarbeiten. Auch Schluckstörungen werden hier behandelt. Die Anbahnung von Lauten wird in der Regel mit therapeutischen Konzepten nach „Padovan“ und „Castillo-Morales“ geübt.

Später ist es hilfreich, mit der Methode „Frühes Lesen“ zu beginnen. Dies ist ein Weg zur Anbahnung der Lautsprache. Hier lernen Kinder mit der Ganzwortmethode (=ein Wort ist wie ein Bild) zu lesen. Trotz des Namens fördert es die Sprache. Das „Ganzwortlesen“ ist nur ein Nebenprodukt.



Darüber hinaus sind Singen und Bewegung wichtig, um die Gesamtentwicklung des Kindes -und somit auch die Sprache- zu unterstützen. Besonders Reime in Musik und Sprache unterstützen das Hörverständnis.

Die meisten Menschen mit Down-Syndrom lernen mit guter Übung und der richtigen Unterstützung Sprechen. Logopädie ist in jedem Fall angezeigt. Gebärden und „Frühes Lesen“ sind wichtig, um Sprache anzubahnen. Zusammen mit technischen Hilfsmitteln ermöglichen sie auch Kindern ohne Lautsprache erfolgreiche Kommunikation.

Übrigens: Dies gilt für das gesamte Leben, nicht nur für die Kindheit. Und es gilt nicht nur in der Therapie, sondern auch im ganz normalen Alltag!